

# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 6. Juni.

### Inland.

Berlin den 31. Mai. Am 28. d., dem feierlichen Einzugsstage F. R. H. der Prinzessin Karl, beglückte höchst dieselbe zum erstenmal die im K. Opernhause überaus zahlreich versammelte, glänzende Versammlung, von der Anwesenheit des ganzen K. Hofes verherrlicht, mit Ihrer anmuthstrahlenden, huldvollen Erscheinung. Beim Eintritt F. R. H. in die große K. Mittelloge erscholl die bewillkommene Trompeten-Fanfane, vom Jubelruf des Publikums übertönt, der mit erbhohem Entzuseasmus sich beim Anblick Sr. Maj., des allverehrten Königs, verdoppelte, welcher zwischen F. R. H. der Prinzessin Karl und der Kronprinzessin Platz nahm, und erst dann, unter dem huldreichen Grusse der gefeierten Fürstin, endete, als das Ballet begann, welches der Oper vorherging. In diesem debütierte, als Apollo, Hr. Samengo, vom Theater zu Neapel, und Dem. Fournisy, welche beide durch kunstvolle Ausführung ihrer Tänze, sich ungemein auszeichneten. Den höchsten Eindruck machte indeß der Schlussmoment, als sämmtliche, vom weiblichen Corps de Ballet empor gehaltene Blumenkränze in Flammenschrift den theuren Namen „Maria“ plötzlich erscheinen ließen, und das Opfer

der Verehrung und Liebe symbolisch der hohen Fürstin dargebracht wurde, eine Erscheinung, die von dem Publikum mit neuem Jubelruf aufgenommen ward. Demächst erfolgte der erste Akt der zu dieser festlichen Veranlassung eigends von E. Kaupach gedichteten und von dem Ritter Spontini in Musik gesetzten Oper: „Agnes von Hohenstaufen.“ Die erste Aufführung galt nur der hochgefeierten Fürstin des Tages, und jedes andere Beifallszeichen mußte schicklicher Weise in dieser Fest-Versammlung unterbleiben. Der Stoff der Oper beruht auf historischem Grunde; die Handlung geht im Mittelalter (1194) zu den Zeiten der Parteilämpfe der Guelfen und Ghibellinen vor, und ist von dem kenntnißreichen Dichter mit großem Geschick zum kirchlichen Drama benutzt, dessen Knoten im ersten Finale geschürzt wird. Der Lösung sehen wir im zweiten Akt künftighin erwartungsvoll entgegen. Die neuen Decorationen sind ausgezeichnet schön; besonders machte der prachtvoll beleuchtete Kaiserl. Festsaal, mit der Gallerie, einen imposanten Eindruck. Alle unsere ersten Sänger und Sängerinnen beieferten sich, die Vorstellung zu verherrlichen, und dies gelang einem solchen Künstler-Verein auch vollkommen. Nach Beendigung der Oper wurde die hochverehrte Prinzessin von lebhaftem Scheidegrusse für diesen Abend, und mit schmetterndem Trompet-

tenklänge heim geleitet. Noch lange werden die an den Freuden des theuren Königshauses so innig theilnehmenden Einwohner der Residenz sich dieses schönen Festabends erinnern!

Se. Maj. der König haben dem Herrmann Emil Edmund v. Saldern, die Kammerherrn - Würde zu ertheilen geruhet.

Se. Maj. der König haben dem Premier-Lieutenant außer Dienst, Grafen Wedel in Soest, den St. Johanner-Orden, dem evangelischen Prediger Schumann zu Ahlum in der Altmark, das allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse und dem Kunstgärtner Friedrich Wilhelm Breiter in der Vorstadt Neumarkt bei Merseburg, das allgemeine Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen geruhet.

Des Königs Maj. haben den vormaligen Prediger der deutsch-evangelischen Gemeinde zu Lissabon, Dr. Christian Wellermann, zum Gesandtschaftsprediger in Neapel zu ernennen geruhet.

Der Major und Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs, v. Bojanowski, ist als Courier nach St. Petersburg von hier abgegangen.

Der Königl. Sizilianische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Chevalier Ruffo, ist von Paris hier eingetroffen.

Der Generalmajor und Kommandeur der zweiten Garde-Landwehr-Brigade, v. Thile II., ist nach Schlesien von hier abgegangen.

## A u s l a n d.

### D e u t s c h l a n d.

Vom Main den 25. Mai. Am 26. d. trifft das neue prächtige Dampfschiff, der Friedrich Wilhelm, in Köln ein. Dieses Schiff gehört bekanntlich der Preussisch-Rheinischen Gesellschaft zu Köln; es ist das erste Schiff, welches aus den Fonds derselben erbaut worden ist, und dem die Königl. Kabinetsordre vom 21. September 1825 allergnädigst erlaubt hat, den Namen unseres Monarchen zu tragen. Der Friedrich Wilhelm widmet seinen ersten Dienst der verwitweten Königin von Württemberg. Er nimmt höchstdieselbe am 1. Juni zu Mainz am Bord, übernachtet am nämlichen Tage zu Düsseldorf und kommt am andern Tage nach

Rotterdam; hier findet die Königin ein Englisches Dampfschiff vor, das sie nach London bringt, wo höchstdieselbe Ihrem Bruder, dem Könige von Großbritannien, einen Besuch abstattet. Am 8. Juni tritt der Friedrich Wilhelm seinen regelmäßigen Dienst zur Fahrt zwischen Köln und Mainz an, in Gemeinschaft mit der seit dem 1sten d. M. in Thätigkeit gesetzten Concordia.

### D e s t r e i c h i s c h e S t a a t e n.

Wien den 24. Mai. Der heutige Desreichs Beobachter enthält eine aus dem gestrigen Wanderer entlehnte Erzählung eines am vorigen Sonntag in der Nähe dieser Hauptstadt statt gefundenen Unglücksfalles: „Eine Gesellschaft, welche am verflossenen Sonntag (den 20. Mai) zu einem Ausflug nach Hölstein und Greifenstein benützt hatte, gerieth auf den für sie unheilbringenden Einfall, sich in Klosterneuburg ein Schiffchen zu kaufen, um damit, ohne Verstand eines Schiffers, nach Müsdorf zu fahren. In der Nähe dieses Ortes stieß das Schiffchen, „durch die Unerfahrenheit der Gesellschaft mit dem Steuern und Rudern,“ in die Brandung des Stromes, welche der dortige Landsporn verursacht. In einem Augenblick schlug das kleine Fahrzeug durch die Gewalt des Stofses an den Sporn um; die ganze Gesellschaft wurde in den Fluthen begraben, ohne daß nur Eine Person zum Vorschein gekommen wäre. Alsogleich eilten drei Nachen zur Rettung oder Auffindung der Unglücklichen herbei; aber alle angewandte Mühe zum Weisstand oder zur Entdeckung blieb erfolglos. Man sah nichts als die Sitzbänke des Nachens auf den Wellen herumtreiben. Dieser unglückliche Vorfall kostete acht Menschen das Leben. Diese waren: Ein Fabrikant; dessen Frau; drei Schwestern des Fabrikherrn; sein Bruder, Commis in einer Galanterie-Waarenhandlung; die Braut des Bruders und der Lehrjunge des Fabrikanten. — Freilich wird Unbesonnenheit nicht immer so schrecklich bestraft, wie hier; aber als warnendes Beispiel möge dieses traurige Schicksal einer ganzen achtungswerthen Familie denjenigen dienen, die sich mit unverzeihlichem Leichtsinne zu ähnlichen Waghelken geneigt fühlen dürften.“

### F r a n k r e i c h.

Paris, den 26. Mai. Durch Ordonnanz vom 21. d. hat der König den Staatsrath und Intendant des Kronschazes, Hrn. Baron von Voullerie,

zum Staatsminister und Mitglied des Privatconseils ernannt.

Der König hat durch eine Ordonanz vom 23. d. M. verfügt, daß die Angelegenheiten des Königl. Hauses künftig von einem General-Intendanten geleitet werden sollen. (Die Stelle des Hausministers geht also ein.) Eine andere Ordonanz vom nämlichen Tage ernennt den Staatsminister, Baron de la Bourlerie, zum General-Intendanten des Königl. Hauses.

Am 23. d. hatte der Kanzler von Frankreich in Begleitung des Großreferendars und des Büreaus der Pairskammer die Ehre, Sr. Maj. den von der Pairs-Kammer am 19. d. angenommenen Entwurf des Forstgesetzbuchs vorzulegen.

Eine Ordonanz vom 23. dieses Monats ernannt eine Kommission zur Vorbereitung des Entwurfs eines Reglements zur Vollziehung des Forstgesetzbuchs, bestehend aus dem Grafen Roy, dem Herrn von Martignac, Marquis von Vouthilier, Baron Dudon, Hrn. Favrad de Langlade, Hrn. Jacquinet de Pampelune, Hrn. Baron Fresville, Hrn. Arryne de Chantereine und Jumeron d'Ardeuil.

Vorgestern sind Se. Maj. nach Ihrer Sommer-Residenz St. Cloud abgegangen.

Von Duvrads Mémoires ist der dritte Theil erschienen, der, weil er die neuesten Zeiten berührt, noch interessanter als die vorigen ist.

Hr. Hyde v. Neuville verliert durch seine Ausstreichung von der Liste der auf Disponibilität stehenden Ambassadeure sein jährliches Wartegeld und da er unter Napoleons Regierung, wo er als treuer Royalist (mitunter zum Tode verurtheilt) manches für die K. Sache versuchte und wagte, und oft insgeheim in Frankreich war, bedeutende Geldopfer gebracht, so bleibt ihm, durch die Schuld seines Freimuths, wie man vernimmt, jetzt nur ein sehr schmales, kaum ausreichendes Vermögen. Hr. v. Lezardiere brachte am 21. d. im Laufe der Verhandlung des Budgets diesen Vorgang zur Sprache: „Ich verlange,“ sagte er, „daß die zwei Millionen wieder für Brücken und Wege angeschlagen werden, welche die Commission bei der letzten Umarbeitung davon gekürzt hat (was aber nicht geschah, auch wohl nur ironisch gemeint war); das Ministerium wird sie schon auf andere Art wieder einbringen, es hat uns eben bewiesen, daß es Ersparungsmittel im Rückhalt habe. Es giebt vielleicht noch hier und da in einigen Anstellungen, in

einem oder dem andern Winkel der Verwaltung einige jener alten Royalisten, deren Hingebung sich in den Tagen des Unglücks bewährte und die ihre Treue mit ihrem Blute besiegelten (Getöse im Centrum); die werden dem Tresor nicht lange zur Last bleiben. Mehrere darunter haben das Unglück, nicht hindern zu können, daß die H. H. Minister allzu geschickt sind, und was hilft ihnen dann ihre Hingebung an den König! (Wachsendes Murren auf den Ministerial-Bänken; alle Blicke richten sich auf Hrn. Hyde v. Neuville und auf die Minister-Bank, wo sich diesmal nur die H. H. v. Peyronnet und v. Corbière befanden.) Mein geehrter Freund Hr. Hyde v. Neuville hat das Schicksal erfahren, daß schon so viele andre muthige Vertheidiger des Throns heimsuchte; er ist behandelt worden, wie früher der Herzog v. Bellune, Hr. v. Chateaubriand, Hr. v. Bertier, Hr. Sanlot-Baguenaunt, Hr. Michaud, Hr. Lacretelle und soviel Andre, deren Namen mir nicht beifallen. (Übermals Murren.) Die frühern Dienste des Hrn. Präsidenten des Conseils sind mir unbekannt, ich muß aber bezweifeln, daß sich aus seinem ganzen Leben so viele Handlungen der Hingebung, soviel Ansprüche auf die K. Erkenntlichkeit aufweisen lassen, als aus Einem Lebensjahre des Hrn. Hyde v. Neuville. (Lebhafte Beifall von beiden Bänken der Opposition; dumpfes Murren im Centrum.) Glauben Sie (sich gegen die Minister wendend) durch das Führen solcher Streiche sich schmeicheln zu dürfen, daß Sie der Meinung imponiren? Irrren Sie sich nicht: alles was niedrig ist, mißlingt in Frankreich und gewiß theilen alle edlen Gemüther, welcher Meinung sie auch angehören mögen, den tiefen Unwillen, der mich erfüllt. (Von der Linken: „Ja, ja, Alle!“ Lebhafter Beifall von der äußersten Rechten.) Im Uebrigen sind wir dem Hrn. Präsidenten des Conseils Dank schuldig, daß er sich selbst die Mühe genommen, denen zu widersprechen, die uns ehrlich sagten: „Schließt euch um die Regierung zusammen, vereinigt euch mit dem Ministerium, legt weiße Kugeln für das Budget ein!“ — Viele Stimmen riefen hier: „Gut! sehr gut!“ und Gen. Sebastiani trat mit den Worten auf: „Ich werde mich wohl hüten, den Eindruck zu schwächen, den die starke, mächtige und gerechte Aussprache des vorigen Redners auf diese Versammlung machen mußte. Nur hätte er noch hinzufügen können, daß die, Ihrem Unwillen bloßgestellte ministerielle Handlung zugleich ein schwerer und ärgerlicher Eingriff in die Unabhängigkeit und

Würde dieser Kammer ist. Wird diese nicht in der That schwer gefährdet durch solche Handlungen des Zorns, die am folgenden Tage den Redner bestrafend treffen, der sich unterstanden hat, nach seinem Gewissen zu sprechen?“ — (Ein langes Getöse erhob sich abermals im Centrum, aber lauter waren die Beifallstöße von beiden Oppositionen. Die anwesenden Minister antworteten nichts.) Zu dem Gegenstande der Verathung zurückkehrend, beschwerte sich der General Sebastiani über den schlechten Zustand unserer Wege, und wies auf die vortrefflichen Landstraßen in England, und selbst in Deutschland und in der Schweiz hin. Hr. Becquey, der Direktor der Wege und Brückenbauten, vertheidigte die Verwaltung. Die Ausgabe wurde hierauf genehmigt.

Die Deputirtenkammer beschäftigt sich fortwährend mit dem Budget; ihre Verhandlungen sind in den letzten Sitzungen ziemlich ruhig vor sich gegangen und haben kein erhebliches Interesse dargeboten. Am 22. nahm der Kriegsminister das Wort, um die gegen seine Verwaltung erhobenen Anklagen zu widerlegen. In Beziehung auf den Vorwurf, daß die Ausgaben immer zugenommen haben, bemerkte er, daß während das Budget um  $\frac{1}{2}$  gestiegen ist, die Stärke des Heeres um  $\frac{1}{2}$ , die der Pferde um  $\frac{1}{2}$  und die der Waffenvorräthe um mehr als  $\frac{1}{2}$  vermehrt worden ist, wobei nicht vergessen werden darf, daß viele Befolgungen erhöht worden sind, woraus folgt, daß das günstige Resultat von Ersparnissen in den Ausgaben für Holz, Licht und Bekleidung herrührt. Uebrigens sei die Bildung der Armee keineswegs vernachlässigt worden, und dieselbe gegenwärtig besser unterrichtet als jemals. Am 23. sprach der Marine-Minister über die Französische Schifffahrt: er versicherte, daß, ungeachtet für diesen wichtigen Zweig nicht so viel gethan werden könnte, als wünschenswerth sei, so sei man doch auf dem besten Wege zum Ziele zu gelangen, indem das jetzt befolgte System die Erhaltung der vorhandenen und den Bau neuer Schiffe nicht bloß zum Zweck habe, sondern ihn auch erreiche, wobei zugleich auf eine ersprießliche Weise für die Ausbildung guter Seeleute gesorgt würde.

Der Königl. Großbritannische Gesandte am hiesigen Hofe, Lord Granville, ist von London wieder hier eingetroffen.

In dem Wählkollegio zu Namers (im Sarter-Departement) welches am 21. zusammengetreten war, um an die Stelle des verstorbenen Deputir-

ten Duchemay ein anderes Mitglied für die Deputirtenkammer zu wählen, ist Hr. Dupin am 22. zum Deputirten ernannt worden.

Briefen aus Bayonne vom 19. Mai zufolge, ist der berühmte Silveira, Oheim des Marquis von Chaves, daselbst angekommen. Dem Vernehmen nach steht er mit seinem Neffen auf gespanntem Fusse, und behauptet, derselbe habe ihn verrathen. Vielleicht werden sie sich in der Verbannung absöhnen.

Auf Anlaß einer, auf der Börse vorgefallenen Beleidigung erkannte dieser Tage das Zuchtgericht, daß jemand Mouchard (Polizeispion) zu nennen, keine Diffamation, jedoch eine Injurie sei.

Abbe Rouchi, der in Mantes wider die Charte gepredigt, wurde vom Amt suspendirt und der Courier des Tribunaux zeigt jetzt an, daß er auf Requisition des öffentlichen Ministeriums vor's Zuchtgericht gestellt worden.

Der zur Brasil. Gesandtschaft in Wien gehörige Ritter von S. Amaro ist aus England hieher zurückgekommen.

Die vorletzte Nummer der Revue protestante enthält ein Schreiben des Prof. Chenevierre in Genf, worin derselbe sich kräftig gegen den Plan der Gesellschaft von Basel, protestantische Missionarien nach Griechenland zu schicken, ausspricht. Wir heben folgende Stelle dieses Schreibens aus: „Ist jetzt der Augenblick zu dieser Mission? die Griechen schlagen sich mit Leibestraften auf einem mit Feinden übersäeten Boden: die ganze Bevölkerung des Landes ist unaufhörlich in Bewegung, und wird, wie ein Ball, von einem Ende zum andern geworfen, so wie die Barbaren ins Land einbrechen. Wie kann das Volk Prediger anhören? Kann man Schulen in einem Augenblicke stiften, wo die Lehrer, die Schüler und selbst die Häuser, die ihnen zum Aufhalte dienen, in Gefahr stehen, durch Räuberhorden, die das Land in allen Richtungen durchziehen, von der Erde weggewischt zu werden? Warum will man Geld zu diesem Zwecke verwenden, während aller angewandten Anstrengungen ungesachtet, die Griechen beinahe Hungers sterben und ihre in den Schlachten erschöpften Krieger kaum etwas zur Labung ihres Körpers besitzen? Waffen und Brot bedürfen sie, diese von der Noth entfräteten Helden, die sich auf Leichnamen und Trümmern kaum aufrecht zu halten vermögen. Helfet erst den Griechen den Boden ihrer Väter von den Muselmännern reinigen, die ihn durch ihre Excesse

besubeln; entreißet das Kind und die Jungfrau der Barbarei der Soldaten. Nachher kommt die Zeit, Schulen zu stiften und das Evangelium zu predigen. Für jetzt ziemt es wenig, wenn unsere jungen Missionaire einem Märtyrervolle Moral predigen wollten, welches täglich die erhabensten Tugenden ausübt."

Der Constitutionnel enthält ein Dankfugungs schreiben eines Studenten N. an Hrn. V. Constant (der sich der jungen Leute so warm in der Deputirtenkammer angenommen hatte) und dessen Antwort. In dem Schreiben des jungen Mannes kommt folgende Stelle vor: „Fürchten Sie nicht, daß fortan die französische Jugend freiwillig den wüthenden Hieben einer Cohorte sich bloßgeben würde, die der uns beherrschenden anmaßlichen Partei als Kundschafterin dient. Die Studenten der Heilkunde waren durch schreiende Ungerechtigkeit zu ihrem Schritt hingerissen. Ordnung ist uns mehr als je nöthig, und nur von Ordnung und gesetzlicher Einsprache wollen wir unser Heil erwarten.“ Hr. Constant ermahnt die jungen Leute, stets die Gesetze zu achten; sie würden ernten, was das vorübergehende Gesehe schlecht aussäet. „Je mehr Sie, fügt Hr. C. hinzu, in Ihrer Jugend das Gesetz hochgeachtet, Ihre Ideen ausgebildet und Einsichten erworben haben, desto stärker werden Sie in Ihren reifern Jahren seyn, wenn Sie uns ersetzen sollen.“

Der Visconde von San-Lorenzo, ehemals Finanzminister des Königs Johann VI. von Portugal (in Rio de Janeiro) ist allhier gestorben. Er war auch als Schriftsteller durch metrische Uebersetzungen ins Portugiesische bekannt.

Nächstens wird das Geschwornengericht in Valence über den Abbé Saladin ein Urtheil zu fällen haben, welcher angeklagt ist, den 1. October v. J. Wein in der Sakristei von Vienvallette (im Drome-Departement) vergiftet zu haben, um wie man glaubt, entweder den Pfarrer zu tödten, oder den Verdacht dieser That auf ihn zu werfen. Es ist dieß dieselbe Dübese, wo der berüchtigte Pfarrer Ringrat gelebt hat.

Ein gewisser Corday, ein Vetter der bekannten Charlotte Corday (die Marat erstochen), ist in Rouen zu 6jähriger Galeerenstrafe und zum Brandmark verurtheilt worden.

Hier wird ein deutsches Theater zu Stande kommen.

Das Journal du Commerce sagt: Man hat jetzt ein Mittel erfunden, die Pressfreiheit ohne Gesetze

dagegen, und ohne Censur zu unterdrücken. Ein Componist Namens Sudre, der einen heroischen Gesang für die Nationalgarde komponirt und denselben nach der Vorschrift zuvor bei der Direktion des Buchhandels in sieben Exemplaren deponirt hatte, verlangte am andern Tage seinen Empfangschein darüber, ohne den das Werk nicht verkauft werden darf. Allein man verweigerte ihm denselben, bloß mit den Worten: „Wir wollen nicht“, indem man sich auf das Gesetz stützt, daß gestochene und lithographirte Zeichnungen ohne besondere Erlaubniß nicht publicirt werden dürften. Ohne nun anzugeben, wie diese Bestimmung auch auf Noten angewendet werden könne, schlug man Hrn. Sudre sein Ansuchen durchaus ab, obgleich er sich an verschiedene Bureaus wendete. Hr. Sudre wird jetzt eine Klage auf Schadenersatz gegen diese Willkürlichkeit erheben.

Am 19. Abends fand man eine Schrift an der Medicinschule angeschlagen, wodurch ein angeblicher ungenannter Student seine Mitschüler auffordert, zu Hrn. V. Constant zu ziehen, um ihm ihren Dank darzubringen, und zugleich zum Gen. la Fayette. Einer von den jungen Leuten schickte eine Abschrift davon an den Courier français nebst beigefügter Warnung an seine Kameraden, da er es für einen Judasstreich halte, um sie zu einer Unvorsichtigkeit zu verleiten.

### S p a n i e n.

Madrid den 14. Mai. Der Herzog von San Carlos ist vom König für die bevorstehende Entbindung seiner Schwägerin Francisca (Gemahlin des Infanten D. Carlos) zum Mayordomo (Minister des K. Hauses) ernannt worden. Er hatte diese Stelle schon im Jahre 1815 bekleidet. Man glaubt, er dürfte am Ende Minister werden, oder als Gesandter nach Rom gehen.

Der Kriegsminister hat kürzlich dem Marquis v. Campo Sagrado, Generalkapitain von Catalonien, den Befehl zugeschickt, alle außer Dienst befindliche Offiziere aus dieser Provinz zu weisen, der Marq. indeß geantwortet, daß er diese Maafregel nicht vollziehen könnte, die sehr ungerecht wäre, da jene Offiziere nicht nur keinen Theil an den Aufständen genommen, sondern vielmehr mit allen Kräften zur Herstellung der Ordnung beigetragen hätten. Der Kriegsminister, der hier das Organ der Apostolischen gewesen war, legte die Erklärung des Generalkapitains, daß er sonst seine Entlassung nehmen müßte, dem Könige vor, und es scheint, der Graf v. C.

Spana werde jene Stelle, und der Marschall Castanos das Kommando der K. Garde erhalten.

Vorgestern haben sich sämtliche Minister nach Aranjuez zum gewöhnlichen Sonnabend-Conseil gegeben. Mit Ausnahme des Finanzministers (Vallesteros) sind sie gestern wieder hier angelangt. Die Minister sind noch nicht verändert, ungeachtet man davon schon oft gesprochen, und z. B. versichert hatte, der König sei besonders mit dem Finanzminister unzufrieden, weil er mit einer Compagnie einen Contract wegen des Tabaks abschließen wollte, wobei der Schatz Millionen eingebüßt hätte.

Vor drei Tagen sind hier zwei Portugiesische Couriere aus Lissabon angekommen, der eine an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den unser dortiger Geschäftsträger abgefertigt hatte, und der andere an die beiden Gesandten von England und Portugal. Man behauptet, sie hätten beide die Vorstellungen der Portugiesischen Regierung wegen der Vorfälle in Elvas überbracht, indem diese die Gewißheit erhalten habe, daß zwischen unserer Beobachtungsmee und den Portugiesischen Rebellen Einverständnisse gewesen wären. Der Oberbefehlshaber der Beobachtungsmee hat Sr. M. eine kräftige, doch unterthänige Vorstellung gemacht, man möchte entweder die Armee sogleich in Portugal einrücken, oder nach Talavera de la Reyna zurückgehen lassen, weil sich in allen Corps eine starke Desertion äußere. Der Generalkapitain von Galizien führt dieselben Beschwerden; er hat dem Kriegsminister einen Courier mit der Nachricht geschickt, das Regiment Navarra habe viele Leute durch Desertion verloren, und er befürchte, dieses möchte sich noch weiter in den andern Corps verbreiten; und doch sei dieses Regiment vor 6 Monaten noch am meisten königlich gesinnt gewesen. — Das Uebel der Desertions ist sehr im Zunehmen, und es fehlen täglich Leute in den verschiedenen Regimentern, sogar in der königl. Garde. In einem Briefe vom 7. Mai aus Arroyo del Pueblo wird gemeldet, daß den Tag zuvor bloß von dem ersten Regiment leichter Infanterie 29 Mann gefehlt hätten, und man deshalb daß ganze Regiment zur Strafe rückwärts kampiren lassen, daß aber diese Strafe keine Wirkung mehr thue. Man glaubt, daß, obgleich der Soldat sich über manches zu beklagen hat, doch auch fremde Unterhändler einen Aufstand zu erregen suchen.

Felix Martinez, welcher seinem Herrn, einem Geistlichen, 16,000 Reales gestohlen, ist heute erschossen worden. Dieses Vorrecht (statt des Galgens)

genoss er, weil er ein Findling ist, und in Spanien die Findlinge als von adlicher Herkunft angesehen werden.

### Portugala.

Lissabon den 13. Mai. Das 15. Bulletin (vom 11.) über das Befinden der Regentin lautet: „F. K. H. die Infantin-Regentin haben nach den, im gestrigen Bulletin erwähnten hysterischen Zufällen die übrige Nacht ruhig zugebracht, und heute bis 7 Uhr diesen Abend haben sich diese Zufälle eben so wenig, als das Fieber wieder eingestellt.“ Die Zeitung vom 7. enthält Aeußerungen des höchsten Mißfallens der Regentin über die Vorfälle zu Elvas, und ein Dankschreiben an den General Caula für seine bei dieser Gelegenheit bewiesene Festigkeit und Entschlossenheit. Auch in Porto haben zwei Compagnien des Regiments Braganza revoltirt, sind aber durch das entschlossene Benehmen des Befehlshabers sehr bald zur Ordnung zurückgebracht worden. Man bemerkt im Allgemeinen, daß sich die Engländer völlig neutral verhalten, und so wäre es denn leicht möglich, daß das gegenwärtige System, selbst ohne einen Zug von Spanien aus, durch die vorherrschende Stimmung der Portugiesen selbst gestürzt würde. Bei der unermeßlichen Verwirrung, und dem erbärmlichen Zustande, in dem sich hier alle Zweige der Regierung und der Verwaltung befinden, wo auf lange Zeit hinaus keine Besserung abzusehen ist, lassen sich allerdings eine Menge Hypothesen bilden, die inzwischen immer darin übereinstimmen, ein trauriges Resultat zu geben. — Die Zahl der hier feindlichen brittischen Truppen beläuft sich kaum auf 5000 Mann. Das Hauptquartier derselben wird nach Santarem kommen.

Die Regentin hat erklärt, sie werde am 14. d. (morgen) wieder öffentlich Audienz geben. — Man glaubt, daß der Bischof von Bisen sein Portefeuille als Minister des Innern abgeben werde. — Man hat am 9. angefangen, ein Landhaus für die Prinzessin Regentin zu möbliren, wo sie die Zeit ihrer Wiedergenesung zubringen soll. — Man glaubt allgemein an eine baldige Ankunft des Kaisers Don Pedro. (in 4 Wochen).

Dr. Theodor Ferreira de Aguiar, Bras. Geschäftsträger alhier, ist in der Nacht zum 6. d. gestorben. Dieser Tod des Herrn Aguiar, der erst 60 Jahr alt war und sich sehr wohl befand, ist hier sehr auffallen. Er war die einzige Person, die den Kaiser von Brasilien an unserm Hofe vorstellte, und ganz der Charte zugethan. Er hatte sich am 5. Nov.

geiß nach Hofe begeben, war um 2 Uhr nach Hause gekommen, hatte mit vielem Appetit gegessen und bekam um Mitternacht heftige Kopfschmerzen und ein starkes Erbrechen. Trotz aller ärztlichen Hülfe war er um 2 Uhr Morgens todt. Die Aeußerungen der Aerzte bestätigten den Verdacht einer Vergiftung. — Auf Verlangen des Brasil. Generalkonfuls, Element Alvarez Oliveira, ist die Leiche gebffnet worden.

Zwei Engl. Garde-Compagnien beziehen jetzt regelmäßig die Wachen im Palast Ajuda.

Der Kriegsmiñster hat die Befazung von Elvas verändert. Das Paulinerkloster, aus welchem während des dortigen Aufstandes die Königl. Truppen beschossen worden, soll befestigt werden. In Elvas hält man einen Einfall der Spanischen Armee für ganz nahe.

### G r o ß b r i t a n n i e n .

London den 26. Mai. Gestern erhielten Se. Maj. den Besuch des Herzogs v. Clarence und erhielten dem Marquis von Anglesea und Sir Taylor Audienzen.

Der Hof legt vom 27. d. bis 17. Juni Trauer für den König von Sachsen an.

Der Sieg, welchen die neue Kornbill heute früh im Oberhaufe (wo die Sitzung, ungewöhnlich spät für dieses Haus, erst um 1 Uhr schloß) davongetragen, ist bei weitem so groß nicht, als wir noch vor einigen Stunden uns vorstellten, denn nicht einmal ist die Bill durch den Ausschuss gegangen, sondern bloß der Antrag auf Haltung des Ausschusses ist mit 120 gegen 63 Stimmen genehmigt, und diese Haltung selbst wieder auf 8 Tage, nämlich bis nächsten Freitag den 1. Juni (an welchem Tage auch erst Hr. Canning das Budget im Unterhaufe vorlegen wird) ausgelegt worden, so daß eine neue Zögerung in dieser interessanten Fahrzeit für die Sache entsteht.

Die Hofzeitung enthält mehrere Dankadressen einzelner Städte an Se. Maj., wegen höchstthrer Festigkeit und Entschlossenheit bei der Bildung des neuen Ministeriums.

Der gestrige Courier enthält in Beziehung auf beschalligte Gerüchte, folgenden Artikel: „Wir dürfen aufs Entschiedenste behaupten, daß durchaus keine Schritte zur Zurückziehung der Britischen Truppen aus Portugal getroffen worden sind.“

Am 23. d. wurde durch ein großes Wahl in der Crown & Anchor der zwanzigste Fahrstag der Wahl des Sir J. Burdett für Westminster unter dessen

eigenem Vorsitze gefeiert, wobei Cobbett, welcher den Toast für den Baronet wegen dessen Uebergang auf die Ministerialseite hindern wollte, sich auf die möglichst ungebehrdige Weise anstellte und den fürchterlichsten Tumult veranlaßte, wobei Gläser und Stühle, beinahe auch Arme und Beine darauf gingen. Im Ganzen wurde er als ein völlig ehrloser Mensch behandelt; Sir Francis aber gelangte, unter rauschendem Beifall, zur völligen Erörterung und Wiederholung seiner bekannten Grundsätze, die darauf hinauslief, daß er das Ministerium nur unterstütze, weil es doch besser sei, etwas zu erlangen, als gar nichts, wie der Fall gewesen seyn würde, wenn Hr. Canning nicht an die Spitze der Administration gekommen wäre. „Aber,“ setzte der Baronet hinzu, „sollte der Versuch fehlschlagen, und würde ich finden, daß in der nächsten Session des Parlaments nichts für die Sache der bürgerlichen und Religions-Freiheit durch die Unterstützung gewonnen wäre, die jetzt der Regierung, den ehrenvollsten und uneigennützigsten Grundsätzen gemäß, gegeben wird, so werde ich zurückkehren, getäuscht zwar in meinen Erwartungen, allein mit dem reinen Bewußtseyn, meine Pflicht gegen mein Land und mich selbst erfüllt zu haben; zurückkehren zu dem Gange grader und männlicher Opposition, in welchem ich nun zwanzig Jahre beharrt bin.“

Die Republikaner von Buenos-Ayres haben am 20. Februar über die Brasilische Land- und Seemacht einen bedeutenden Sieg davongetragen. Ein Brief vom 12. März aus Buenos-Ayres an den Agenten zu Lloyds spricht von dem sehr bald zu erwartenden Frieden zwischen Buenos-Ayres und Brasilien.

### Bermischte Nachrichten.

Der verschmigte Jude Jzig Goldstein, bekannt durch seine vielfältigen in Polen, Preußen, Sachsen u. s. w. verübten Diebstähle und Räubereien, so wie durch seine abgefeimte Geschicklichkeit, aus den verschiedenen Gefängnissen über zwanzig Male zu entspringen, ist von dem Appellations-Gerichte des Königreichs Polen zur zwanzigjährigen Feststrafe, und außerdem zum Brandmark und zur öffentlichen Ausstellung verurtheilt worden. Sein letztes Verbrechen war die Verabung des Pfarrers zu Pawlowiz in der Wojwodschast Poldachien.

Die Dorfzeitung sagt: Das wird einen guten Schrecken geben! Ein Hr. Ideler in Berlin, der

übrigens das Rechnen versteht, hat haarklein darge-  
gethan, daß wir Alle, der Leser und die Leserin  
nebst dem Schreiber, um 6 Jahre älter sind, als  
wir bisher glaubten, nämlich daß wir nicht im Jahr  
1827 stehen, sondern im Jahr 1833 leben. Er be-  
weist nämlich, daß Christus 6 Jahre früher gebo-  
ren sei, als man bisher angenommen und daß man  
also jetzt 1833 schreiben sollte.

Natürlicher Blitzableiter. Man glaubt  
allgemein in Amerika, daß die breitblättrige Buche,  
eine Varietät der europäischen Buche (*Fagus sylvatica*),  
nie vom Blitze getroffen werde. Diese Mei-  
nung ist in den Staaten von Tennessee so allgemein,  
daß die Pflanzungen dieses Baumes Zufluchtsorte  
bei Unwettern sind. So wie der Himmel sich ver-  
dunkelt und der Donner zu rollen anfängt, eilen  
die Bewohner zu ihrer Sicherung unter dieses schüt-  
zende Laubdach, und bleiben da, bis die Gefahr  
vorübergegangen ist. Dieser durch viele Genera-  
tionen fortgepflanzte Glaube unter diesen Kindern  
der Natur, in einem mit großen Bäumen aller Art  
so reich ausgestatteten Lande, muß wohl auf Beob-  
achtung und Erfahrung gegründet seyn. Wenn  
diese merkwürdige Eigenheit der amerikanischen Buche  
durch mögliche wissenschaftliche Versuche bewie-  
sen werden sollte, so würde sie wahrhaft der Baum  
der Viehhöfe und Meiereien seyn, die sie zieren wür-  
de, während sie das Vieh vor dem Blitze sicherte.  
Weit entfernt, eine Veranlassung zu Kostenaufwand  
zu seyn, wie die metallischen Blitzableiter, würde  
sie im Gegentheil eine einträgliche Nutzung darbieten.  
Man würde eben so wenig ermangeln, einige  
an den Weg zu pflanzen, um denen von Sturm  
überreichten Reisenden einen Zufluchtsort anzubieten.  
Diese Anpflanzungen würden die verheerende Art  
nicht zu fürchten haben; geschützt von der öffentli-  
chen Achtung würden ihre Bäume friedlich ihre  
Zweige ausbreiten, sich in ihrer eigenthümlich schät-  
zen Gestalt in die Lüfte erheben, unsere Landscap-  
ten verschönern und den Reiz der ländlichen Woh-  
nungen erhöhen. Diese Betrachtungen sind nicht  
zu vernachlässigen, und verdienen wohl, daß Phy-  
siker und Oekonomen ihnen sorgfältige Untersuchung  
widmeten.

Öffentliche Blätter berichten Folgendes: In Ver-  
lin ist eine sehr bekannte Schriftstellerin zur Kathol.  
Kirche im Stillen übergetreten. (Frau v. Monten-  
glaut, die Henriette Sonntag nach Paris begleitet  
hat.) Sie übersetzt jetzt ein Französisches Erbau-  
ungsbuch.

Der reichste Gutbesitzer in Rußland ist der Graf  
Scheremetjeff. Er hat 150,000 Bauern und 30  
Häuser in Moskau.

Nach den sichersten Berechnungen bestand im J.  
1825 die Bevölkerung der Halbinsel Morea aus  
700,000 Individuen; die des nördlichen Griechen-  
lands aus 800,000 und die der übrigen Theile Grie-  
chenlands aus 300,000, überhaupt aber aus  
1,800,000 Seelen.

Außf. der vierßilbigen Charade im vor. Stück dieser  
Zeitung:

Vogelbauer.

Valindrom.

Aus der engen Kerkerfube:  
Schaut durch mich ein böser Bube;  
Seinen Magen zu erlaben,  
Macht' er wohl mich rückwärts haben.

J. W.

Bekanntmachung.

Betrifft die Schießübungen der hiesigen  
Garnison.

Die in dem Starokler Eichwalde (Konisenhain)  
links an der Straße von Posen nach Lenczyc bele-  
gene Wldpe, ist zum Schießplatze für die hiesige  
Garnison auch für das Jahr 1827 bestimmt.

Die Schießübungen werden mit dem 16. Juni  
d. J. ihren Anfang nehmen.

Jedermann möge thun was nöthig ist, um sich  
vor Gefahr und Schaden zu bewahren.

Die in Rede stehenden Schießübungen werden  
übrigens während der Heuerndte eingestellt werden,  
damit die zu dieser Zeit auf den, hinter dem Schieß-  
platze belegenen Wiesen, arbeitenden Leute nicht ge-  
stört oder beschädigt werden.

Hierbei wird dem Publiko das Ausgraben der  
verschossenen Kugeln auf dem Militär-Schießstande  
bei Strafe untersagt.

Posen den 21. Mai 1827.

Königl. Preussische Regierung,  
Abtheilung des Innern.

(Mit einer Beilage.)

Subhastations-Patent.

Das in der Stadt Schwesenz sub No. 147. belegene, gerichtlich auf 501 Rthlr. 10 Sgr. gewürdigte, den Sebastian Wisniewskischen Erben gehörige Grundstück, soll im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Wir haben hierzu einen Licitations-Termin auf den 10ten Juli cur. Vormittags um 10 Uhr

vor dem Landgerichts-Referendarius v. Randow in unserm Parteien-Zimmer angelegt, zu welchem wir Kauflustige mit dem Bemerkten einladen, daß dem Meistbietenden der Zuschlag ertheilt werden wird, wenn nicht gesetzliche Hindernisse ein Anderes nothwendig machen, und daß die Taxe und Bedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Posen den 14. April 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Der Pächter Johann Zahns zu Sulin, und seine Ehefrau Josepha geborne Toporska, haben durch den vor Eingehung ihrer Ehe am 9. April 1826 errichteten, am 3. Mai desselben Jahres vor Notar und Zeugen anerkannten und am 16. Februar 1827 gerichtlich verlautbarten Ehekontrakt die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer Ehe abgeschlossen, welches hierdurch bekannt gemacht wird.

Gnesen, den 16. Mai 1827.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Wilhelmine Gembolowska, verehelichte Weller, hat, nachdem sie für großjährig erklärt worden, in der gerichtlichen Verhandlung vom 15ten März 1827 die Gütergemeinschaft mit ihrem Ehemanne, dem Schleusenmeister Weller, auf der 4ten Kanal-Schleuse bei Bromberg wohnhaft, ausgeschlossen. Dies wird hiernit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Schneidemühl den 26. April 1827.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Eine Familie auf dem Lande, in der Nähe von Posen, wünscht von Johanni c. einen Hauslehrer für zwei Kinder, einen Knaben von elf und ein

Mädchen von acht Jahren unter vortheilhaften Bedingungen.

Das Nähere ist zu erfragen bei Herrn Wolfert zu Posen, Gerberstraße No. 387.

Da mein Sohn Abraham Kemak sich aus meiner Handlung entfernt hat, und sich das Schuldenbuch mitgenommen und siehet, listigerweise sich von den Schuldnern Schuldscheine auf seinen Namen geben zu lassen, so bitte ich ergebenst die Schuldner weder an ihn noch an einen andern zu bezahlen, sonst werden sie es nochmals zahlen müssen.

Posen den 3. Juni 1827.

Wwe. Fromat Kemak.

Kuhndorf No. 160. ist ein leichter Korbwagen mit Verdeck sehr billig zu verkaufen.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin den 1. Juni 1827.	Zins- Fuß.	Preussisch Cour.	
		Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine . . . . .	4	88	87 $\frac{1}{2}$
Pr. Engl. Anl. 1818. à 6 $\frac{1}{2}$ Thlr.	5	100 $\frac{3}{4}$	100 $\frac{1}{2}$
Pr. Engl. Anl. 1822. à 6 $\frac{1}{2}$ Thlr.	5	100	—
Banco-Obligat. b. incl. Lit. H.	2	—	98
Churm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	86 $\frac{1}{2}$	—
Neumark. Int. Scheine do.	4	86 $\frac{1}{2}$	—
Berliner Stadt-Obligationen .	5	102	—
Königsberger do.	4	85	—
Elbinger do. fr. aller Zins. . .	5	—	93
Danz. do. in Th. Z. v. 2. Juli 10.	—	—	23 $\frac{3}{4}$
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	90 $\frac{1}{2}$	90 $\frac{1}{2}$
dito            dito            B.	4	86 $\frac{1}{2}$	86 $\frac{1}{2}$
Großh. Posens. Pfandbriefe . . .	4	95	94 $\frac{1}{2}$
Ostpreussische    dito            . . .	4	89	—
Pommersche     dito            . . .	4	102 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$
Chur- u. Neum. dito            . . .	4	103 $\frac{1}{2}$	—
Schlesische     . . .            . . .	4	—	104
Pommer. Domain. do.            . . .	5	—	105 $\frac{1}{2}$
Märkische do. do.            . . .	5	—	105 $\frac{1}{2}$
Ostpreuss. do. do.            . . .	5	103	—
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	41	—
dito    dito    Neumark	—	41	—
Zins-Scheine der Kurmark . . .	—	42	—
do.    do.    Neumark . . .	—	42	—
Holl. vollw. Ducaten . . . . .	—	20	—
do. dito neue do. . . . .	—	—	—
Friedrichsd'or. . . . .	—	14 $\frac{1}{2}$	13 $\frac{1}{2}$

Posen den 5. Juni 1827.

Posener Stadt-Obligationen.

## Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1827.

Eine sehr merkwürdige Erscheinung dieses Jahres ist der ungewöhnliche hohe Wärmegrad, der zu Ende des verfloffenen Mai und jetzt noch bei uns herrscht. Hr. Brandes sagt Pag 161. in seinen Untersuchungen über den mittlern Gang der Wärme: „die Wärme nimmt vom 28. Mai an ein wenig, vom 29. an plöglich und sehr stark in allen nördlichen und östlichen Gegenden und bis nach Berlin hin ab, am 30. Mai ist diese Abnahme auch in Göttingen, Erfurt, Sagan, Prag merklich. Diese Kälte, die auf zahlreiche Gewitter folgt, kommt in Petersburg und Stockholm mit Nord-Ost, in Berlin, was auch für Posen gelten dürfte, mit NW. — Das Wetter ist bei dieser Veränderung fast überall trübe.“ — Diesmal hat die Hitze in Posen vom 28. Mai an bedeutend zugenommen, sie hatte an diesem Tage das Maximum von 17,5° R. erreicht, den 31. Mai schon 22,5° R. — Nach den heftigen Gewittern, die sich im ganzen Horizonte in der Nacht vom 1. Juni auf den 2. zeigten, und bisweilen 8 — 10 Sekunden lang ununterbrochen den Himmel erleuchteten, erwartete jeder eine bedeutende Verminderung der Wärme und doch stand das Thermometer um 2½ Uhr den 2. Juni wieder 17,5° R., freilich 6° tiefer als um 2 Uhr den 1. Juni, wo die Hitze unerträglich drückend erschien. Die herrschenden Winde kamen mit kleinen Abweichungen die ganze Zeit aus Süden oder neigten sich nach Westen, das Wetter war mit Ausnahme des 1. Juni heiter, der Himmel wurde nur von wenigen Wolken getrübt. Die Mittelwärme vom 31. Mai bis 4. Juni ist in Rom nur 15,7°, in Wien 11,7°. — In dem merkwürdig heißen Jahre 1783 hatte sie den 1. Juni in Mafra in Portugal nur 15,5° R. erreicht, und in dem ungefähr 14 Grade nördlicher liegenden Posen ist sie nun 1827 denselben Tag bis 23,5° R. gestiegen.

Mat		Barometer	Thermom. Réaumur.	Fischbein- Hygrom.	Wind.	Wetter.	Beobachtungen.
Datum	u. Inni. Stunden.						
27	8 Uhr.	27, 10,55	+ 13, 5	—	SW.	unbewölkt	
	12 =	= 55 =	+ 15, 5	—	= =	= =	
	4 =	= 20 =	+ 15, 6	—	= =	bewölkt	
28	8 =	= 11,34 =	+ 12, 5	—	Süd	heiter	
	12 =	28. 0,20 =	+ 17	—	W. g. S.	eing. Wolken	
	4 =	27. 11,70 =	+ 16, 5	—	= =	= =	
29	8 =	28. 1,29 =	+ 15	—	= =	unbewölkt	
	12 =	= 29 =	+ 18	—	= =	eing. Wolken	
	4 =	= 29 =	+ 18, 5	—	= =	= =	
30	8 =	= 1,09 =	+ 17, 1	—	SW.	unbewölkt	
	12 =	= 12 =	+ 20, 2	—	Süd	einzelne dun	kle Wolken, sehr schwül.
	4 =	= 0,72 =	+ 19	—	S. g. W.	= =	
31	8 =	= 1,10 =	+ 18, 5	—	= =	unbewölkt	
	12 =	27. 11,98 =	+ 21, 6	—	= =	eing. Wolken	
	4 =	= 40 =	+ 22, 5	—	= =	= =	
1	8 =	= 10,70 =	+ 19	—	Süd	unbewölkt	Um 11 Uhr Morgens stand
	12 =	= 70 =	+ 22, 6	—	= =	= =	schon das Thermometer
	4 =	= 10 =	+ 20, 3	—	West.	bewölkt	22,5°, um 2 Uhr nach
2	8 =	= 57 =	+ 16	—	S. g. W.	trübe	Mittag 23, 5°.
	12 =	= 57 =	+ 15	—	= =	Regen	Gewitterwolken ziehen auf.
	4 =	= 70 =	+ 17, 5	—	= =	trübe	